

# Workshop: Keine Angst vor schrägen Tönen - musikalische Bildung als Beispiel für gelebte Inklusion

Prof. Marianne Steffen-Wittek (Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar)

## 1. Gedanken zum Thema Inklusion in der Schule und in der Musikschule

### Inklusion in der allgemeinbildenden Schule

Den Absichten des Inklusions-Konzepts stehen im allgemeinbildenden Schulwesen mehrere bildungspolitisch installierte Vorgaben im Wege:

- Die allgemeinbildenden Schulen unterliegen der staatlichen Schulaufsicht. Die Lehrpläne sind staatlich verordnete Vorschriften. Unter Pädagogen wird der Lehrplan-Zwang immer wieder kritisch und kontrovers diskutiert.
- Lernen bedeutet in der Schule: Lernen auf Zeit und in Konkurrenz/im Vergleich zu anderen. Der vielfach interpretierte und diskutierte Bildungsgedanke soll dies abmildern, löst den Widerspruch von *Bildung* und *Lernen auf Zeit/Lernen in Konkurrenz* aber nicht auf.
- Die Umsetzung von Inklusion in der Schule zielt darauf die individuellen Unterschiede beim Schulstart der Kinder zu berücksichtigen, Heterogenität zuzulassen, Barrieren jeglicher Art abzubauen, Ressourcen der Umgebung zu nutzen und die Teilhabe an Bildung aller zu ermöglichen.
- Die Vertreter/innen des Konzepts der Inklusion kritisieren die Sortierung der Kinder in Intelligenz-, Schul- und Berufshierarchien dennoch nicht. Lediglich der Einstieg in die Schulkarriere soll durch das Inklusions-Konzept eine sogenannte Chancengleichheit ermöglichen. Auch unter Berücksichtigung von Inklusion am Schulanfang hat Schule nach wie vor den Auftrag, Menschen am Ende der Schullaufbahn in Konkurrenz zueinander hierarchisch zu separieren.

### Inklusion in der Musikschule

Die Musikschulen sind zwar offen in der Gestaltung der Lerninhalte und ihr Besuch beruht auf Freiwilligkeit. Aber sie unterliegen auch Zwängen, die das Konzept der Inklusion beeinträchtigen:

- Die etwa 950 öffentlichen Musikschulen, die im VdM (Verband deutscher Musikschulen) vertreten sind, zahlreiche Privatmusikschulen und Privatmusiklehrer bieten musikalische Bildung in vielfältiger Weise an.
- Musikschulen unterliegen nicht der staatlichen Schulaufsicht, sehen sich aber (immer stärker) ökonomischen Zwängen ausgesetzt.
- Die Zuschüsse der Kommunen sind häufig sehr gering oder entfallen bei den Privatmusikschulen ganz. Viele Musikschullehrer/innen unterrichten nur als Honorarkräfte und können ihre Existenz damit häufig nicht sichern.
- Kinder, deren Eltern es sich leisten können, kommen auf Wunsch in den Genuss musikalischer Bildung; die übrigen bleiben durch die Geld-Schranke davon ausgeschlossen.

- Musikschulen bieten allen, die es bezahlen können, und sofern genügend Plätze vorhanden sind, Teilhabe an musikalischer Bildung vielfältigster Art an. Otto Kondzialka schätzt die Möglichkeit der Umsetzung des Inklusions-Gedankens in der Musikschule höher ein, als in der allgemeinbildenden Schule: „Die Chancen der Inklusion für die Musikschulen sind hingegen leichter herauszuarbeiten. Wir brauchen keine Förderlehrer, wir sind die Förderlehrer – und zwar bereits dann, wenn wir unseren musikpädagogischen Auftrag ernst nehmen und alle unsere Schüler zur Förderung genau dort abholen, wo sie stehen. Wir brauchen keine Sonderpädagogik für eine bestimmte Adressatengruppe, sondern eine besonders gute Pädagogik für alle.“ (Otto Kondzialka: *Musik ist ein soziales Geschehen. Ein Kommentar von Otto Kondzialka zum Thema Inklusion*, in: Neue Musikzeitung, NMZ 7-8/10, S. 36)
- Viele Musikschullehrer/innen, die die Inklusion an Musikschulen wünschen, sehen dennoch organisatorische, soziale und ökonomische Barrieren, die eine Teilhabe aller an der musikalischen Bildung verhindern: „Verfolgt man diesen Gedanken [der Inklusion] auch auf der organisatorischen Ebene, dann muss Musikschule ein Raum sein, wo wir unsere Mitmenschen einlassen, wo wir sie einladen, gemeinsam mit uns Musik zu machen und Musik zu lernen. Auch jetzt, wo Inklusion in aller Munde ist, wird die Arbeit mit Menschen mit Behinderung immer noch eine aufsuchende Tätigkeit sein - ´von selbst` finden nicht viele Menschen aus diesem Personenkreis zu uns in die Musikschule. Das Gleiche gilt zum Beispiel auch für alte Menschen, für sozial nicht so gut gestellte Familien oder für Einwanderer.“ (ebd.)
- Die Musik bietet, wie jedes Fachgebiet dem sich ein Mensch freiwillig und aus Interesse zuwendet, viele Anknüpfungspunkte für die Umsetzung von Inklusion. Das Erleben von ästhetischem Genuss, das Aneignen von musikalischem Können und Wissen ist jedem Menschen möglich, der dies ins Auge fasst. Welche Zugänge dann jeweils die richtigen sind, kann die Lehrkraft aufgrund ihres fachlichen Könnens und Wissens mit den Beteiligten herausfinden. Da Menschen in der Tat unterschiedlich schnell oder langsam lernen und unterschiedliche Interessen haben, entscheiden sie selbst, wie intensiv sie sich der Musik zuwenden wollen. Keine von außen übergestülpte Messlatte und Leistungsideologie kann das Interesse an einer Sache und den eigenen Lernwillen ersetzen. Instrumental- und Gesangslehrer/innen sowie Lehrkräfte der EMP (Elementare Musikpädagogik) und Rhythmik (Musik und Bewegung) stimmen daher den Inhalt ihres Unterrichts fachgerecht auf die musikalischen Bedürfnisse und Interessen der jeweiligen Schüler/innen ab.
- Wenn sich eine heterogene Gruppe von Musikläiern zusammenfindet, von denen einige bereits ein Instrument spielen, andere nicht, so können sie (auch mit körperlicher, geistiger oder seelischer Beeinträchtigung) durchaus gemeinsam Musik erleben und Musik machen. Die Voraussetzung ist, dass sie sich freiwillig dafür entschieden haben.

## 2. Praxisbeispiele „Musik“

### Keine Angst vor schrägen Tönen

#### Themenkomplex: Mit der Bahn unterwegs

Die hier beschriebenen Praxisideen sind mit der jeweiligen Gruppe zu entwickeln und zu verändern. Bewegung/Tanz, die Stimme und Instrumente sind die Ausdrucksmedien, die individuell unterschiedlich genutzt werden können. Mit Einfallsreichtum und logistischen Überlegungen kann jeder/jede in den Genuss ästhetischer Rezeption und musikbezogener Aktivitäten kommen.

Das Thema „Mit der Bahn unterwegs“ lädt zu Musikbegegnungen und fantasievollen Klang-Erkundungen ein. (L. = Lehrer/in, Leiter/in)

#### a) Musik und Bewegung

Musik: "Take The A-Train" von Billy Strayhorn (z.B. auf der CD: Verve Jazz Box Duke Ellington, Billie Holiday, Anita O'Day)

- Bewegungen zur Musik „Take The A-Train“ von CD: (Schüler/innen bewegen sich zu Fuß, per Rollstuhl, sie werden von anderen getragen oder bewegen sich im Sitzen/ Liegen). Tempo und Art der Fortbewegung den Möglichkeiten der TN anpassen. *(Musik, in diesem Fall Bigband-Swingmusik, hören und in eigene Ausdruckenergie umsetzen; Walking-Bass und Swing-Begleitung des Schlagzeugs bewusst wahrnehmen.)*
- Erarbeitung von festgelegten und improvisierten Bewegungsteilen zu „Take The A-Train“ *(Formteile der Musik, in diesem Fall AABA, erkennen; komponierte und improvisierte Teile der Musik unterscheiden lernen.)*
- In späteren Unterrichtssequenzen zum Thema „Mit der Bahn unterwegs“ auch sinfonische Musik, z.B. von Arthur Honegger („Pacific 231“) einbeziehen. *(Hörerfahrung ausweiten; Unterschiede zwischen Bigband-Orchester und Sinfonie-Orchester bewusst machen.)*

#### **b) Stimme und Bodypercussion**

- „Take The A-Train“ singen und Grundschatz (= Beat) als Bodypercussion klanglich flexibel gestaltet umsetzen. *(Umsetzung und Erleben der Swing-Offbeat-Phrasierung und der ungewöhnlichen Intervallsprünge dieses Jazzstandards durch Singen und Erzeugen eines rhythmischen Referenzsystems)*
- Für jüngere Schüler/innen: L. singt das Lied „Zugfahrt“ (NB 1). Die Schüler/innen spielen dazu einen Bodypercussion-Rhythmus (NB 2, NB 3). *(Energetik des „Fahrens“ durch Achtelpuls in T. 1-8 und Backbeat-Konzept in T. 9-16 zum Lied gestalten; rhythmisches Referenzsystem etablieren)*
- Die Schüler/innen erhalten ein Blatt mit Illustrationen von drei verschiedenen Eisenbahn-Zügen (ICE, Thalys, Dampflokomotive). Sie malen neben jedes Bild eine Grafik, die die Fahrgeräusche der Züge darstellen sollen. *(Visualisierung von Klängen)*
- In Kleingruppen entwickeln die Schüler/innen daraus stimmliche Klanggestaltungen, die als Vor-, Zwischen- und Nachspiel zum Lied „Zugfahrt“ erklingen. *(Medientransfer; Stimme als gestalterisches Medium; Stimmbildung und Stimmimprovisation)*

#### **c) Klangmaterial Wasser / Musikinstrumente**

Vorstellung: Der Zug fährt an einem Bach entlang

- Mit einem Strohhalm das Strömen der Ausatemluft auf der Hand spürbar werden lassen. *(Atemregulierung; geführter Atemstrom als Unterstützung der Atemführung beim Singen und Spielen eines Blasinstruments)*
- Mit der Ausatemluft durch einen Strohhalm Wattebäusche wegpusten. Vorstellungsbild: Wolken mit dem Wind vertreiben. *(Atemregulierung)*

- Wasser in kleinen Plastischüsseln oder Bechern mit Strohhalmen zum Sprudeln bringen. Welche Klänge entstehen?  
(*Exploration mit Natur-Klangmaterial*)
- Jeder stellt zwei verschiedene Wasserklänge vor.  
(*Klänge auswählen und deutlich differenzieren*)
- Ein bis drei Schüler/innen bewegen sich mit ihren Wasserbehältern/Strohhalmen um die anderen, im Kreis sitzenden, herum und erzeugen Wasser- und Luftgeräusche. Die sitzenden Gruppenmitglieder haben die Augen geschlossen. Welche Klänge kommen näher/entfernen sich, blieben am selben Ort?  
(*Intensivierung der Hörwahrnehmung durch räumliche Veränderungen*)
- L. zeigt zwei verschiedene Grafiken. Eine Grafik stellt das Sprudeln des Wassers dar, die zweite Grafik stellt die Luftgeräusche dar, die man hört, wenn die Luft aus dem Strohhalm über das Wasser streift. Die Schüler/innen sitzen in Kleingruppen zusammen. L. „dirigiert“ durch das Zeigen der Grafiken die Wasserklänge.  
(*Visualisierung klanglicher Kontraste*)
- Verfügbare Instrumente ausprobieren.  
(*Klangerkundung mit Musikinstrumenten; welche Klänge lassen sich dem Instrument entlocken?*)
- Mit den Instrumenten die Wasser-, Luft- und Fahrtgeräusche imitieren  
(*Klangdifferenzierung mit Musikinstrumenten*)
- Instrumentalist/innen spielen Melodie, Harmonie- und Rhythmusbegleitung von „Take The A-Train“, bzw. „Zugfahrt“; Nicht-Instrumentalist/innen spielen elementare Parts auf Percussion- und Stabspielinstrumenten und erfinden Geräusch- und Klanggestaltungen mit Klangmaterialien und Musikinstrumenten (als Vor-, Zwischen- und Nachspiel und gegebenenfalls als atmosphärische Unterstützung bei bestimmten Song-/Lied-Teilen.  
(*Interpretation vorgegebener Musikmaterialien verbunden mit kreativen Hinzufügungen*)

#### **d) Gestaltung**

Aus allen Elementen lassen sich gemeinsame Gestaltungen kreieren:

- Musik und Bewegung: Eigene Choreografien zu den ausgewählten Musikstücken und Liedern entwickeln („Take The A-Train“, „Pacific 231“, „Zugfahrt“).
- Stimmliche Gestaltung aus vorgegebenem Material (Lied „Zugfahrt“, „Take The A-Train“, singbare Elemente von „Pacific 231“) und improvisiertem Klangmaterial in Verbindung mit grafischer Notation/Partitur.
- Klanggestaltungen mit Wasserklängen und Musikinstrumenten entwickeln. Song/Lied auf Instrumenten spielen; spielbare Passagen von „Pacific 231“ auf Instrumente übertragen.
- Gruppe in drei Kleingruppen aufteilen: Gruppe A = Stimme, Gruppe B = Wasserklänge/Musikinstrumente, Gruppe C = Bewegung. Aus allen drei Elementen eine gemeinsame Gestaltung/Präsentation entwickeln. Wer bereits Instrumental-, Gesangs- und Tanzunterricht hat, kann sein Können ebenso einbringen, wie diejenigen, die wenig Klang-, Stimm- und Tanzerfahrungen haben. Dies gelingt dann, wenn ein Gestaltungskonzept zugrunde liegt, das die verschiedenen Beiträge künstlerisch bündelt und strukturiert.

**NB 1**

# Zugfahrt

B = H-Dur

Marianne Steffen-Wittek

Em D C B

Je - den Tag — schau ich der Bahn hin - ter - her und ha - be Fern - weh.  
(Heim - weh.)

3 Em D C B

I C E, — der Tha - lys, weiß, rot und blau, ich ha - be Fern - weh.  
(Heim - weh.)

5 Em D C B

Ra - send schnell — so saust der Zug vor - bei, — ich ha - be Fern - weh.  
(Heim - weh.)

7 Em D C B

Fahrt - wind spü - re ich und laut ist die Bahn. Ich ha - be — Fern - weh. —  
(Heim - weh.) —

9 C D G C F#m7(b5) B

Hey hey ju - hu! — Ich fa - re mit! Die Bäu - me flie - gen

12 Em C D G C

nur so vor - bei. — Hey hey ju - hu! — Die Räu - der rolln.

15 F#m7(b5) B Em

Der Bahn - hof ist nur noch ganz klein.  
(Der Zug hält an, ich bin zu Haus.)

**NB 2 (T. 1-8)**

R L R L R L R L

F F F F H H H H

F = Faust auf Oberschenkel, H = flache Hand auf Oberschenkel, R = rechte Hand, L = linke Hand

**NB 3** (T. 9-16)

A musical staff with a treble clef and a common time signature (C). The staff contains four quarter notes, each with a vertical line above it. Below the staff, the notes are labeled with 'RL' and 'FF' or 'HH'.

RL	RL	RL	RL
FF	HH	FF	HH